

# Gottesdienst vom 3. Juni 2018 mit Pfarrer Adolf Lemke

## Grusswort

Ich freue mich, dass sie heute in unsern Gottesdienst gekommen sind, um miteinander zu feiern und Gottes Wort zu bedenken und in ihr persönliches Leben aufzunehmen. Der Wochenspruch für diese Woche steht im Lukasevangelium Kap. 19, Vers 10, und lautet: „Der Menschensohn also Jesus ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“

*Martin Luther hat die schönen interessanten Worte dazu geschrieben: „Die Liebe Gottes liebt die Sünder, die Bösen, die Dummen und die Schwachen und macht sie gerecht, gut, weise und stark. Deshalb sind die Sünder schön, weil sie geliebt sind; sie werden nicht geliebt, weil sie schön sind“ (Heidelberger Disputation 1518, These 28)*

Lied 244 „Brunn alles Heils, dich ehren wir...“

## Severin Frenzel

Gebet

*Gott,  
wecke mein Ohr, damit ich Dich höre.  
Wecke meine Augen, damit ich deine Schönheit sehe.  
Wecke meinen Mund, damit ich die Dinge von innen schmecke.  
Wecke meine Nase, damit ich in Vertrautheit dich rieche.  
Wecke mein Herz, damit ich mit deinem Herzen liebe.*

*Weck mich, mein Gott, erwecke mich,  
damit ich erwache und wach bin für das Leben in diesem Gottesdienst und an jedem  
Tag meines von Dir geschenktem Leben.*

*Amen*

Psalmwechselliedung, Psalm 131

Passend zu diesem Psalm singen wir Lied 87 „Hochmütig blickt mein Auge nicht...“

## Predigteinleitung

Liebe Gemeinde,

jeder ist sich selbst der Nächste. Das „erst einmal komme ich und dann eine ganze Zeit lang nichts bevor was anderes kommt“, scheint heute fast normal zu sein.

Wie oft hört man: „ich kann gut mit mir allein sein, die Menschen sind sowieso alle schlecht, keinem kann ich richtig trauen, jeder denkt bloss an sich, nur ich denke an mich – warum soll ich mich mit anderen Menschen abgeben?“

Da kann man doch nur hoffen, dass so eine Einstellung nicht ernst gemeint ist.

Denn das ist wohl so, wenn jeder so denkt und für sich allein lebt und kein Auge und keinen Sinn für den Menschen neben sich hat und dann auch noch merkt, wie er sich selbst und dem anderen damit wehtut.

Klar kann man auf die ganze Menschheit verrückt sein, einfacher wird es aber, wenn man erkennt, dass man eigentlich nur sich selbst meint, weil man ahnt, dass einem etwas fehlt: Leben, Verstehen, Anteil nehmen und vielleicht nicht bloß nehmen, sondern auch geben. Da hör man manchmal: „Ich lebe für meine Kinder. Denen gebe ich alles – ist das nichts?“

Das ist schon toll und viel, aber was ist mit den anderen, und wo bleibt derjenige, der das sagt, selber? Hat er kein Anrecht auf Liebe und Verstehen?

### **Severin**

Wenn wir auf Paulus hören, dann will er was ganz anderes.

*Römer 14, 7 – 9: Denn unser keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: Wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, dass er über Tote und Lebende Herr sei.*

### **Zwischenspiel**

Unser „Ich kann gut mit mir allein sein“ hört sich bei Paulus anders an. Er sagt ganz deutlich: „Keiner lebt für sich“! Für ihn gilt: Unterschiedliche Meinungen können wichtig sein, aber sie dürfen nicht wichtiger sein als das, was die Menschen hier in den Gemeinden verbindet.

Streit hat seine Berechtigung, aber er soll zur Gemeinsamkeit oder Gemeinschaft führen und nichts kaputt machen.

Die Botschaft von Paulus lautet nicht: „Jeder dreht sich um sich selber“, sondern er fragt: „Was bedeutet der Glaube an Gott und Jesus für euer Leben?“

Und er gibt zu bedenken, dass egal, was wir tun und was wir entscheiden, wir tun das nie und nimmer allein für uns, nein, wir beeinflussen damit auch das Leben von allen Menschen, mit denen wir zu tun haben.

Sein Spruch lautet: „Alles ist euer, aber wir gehören Christus. „Das heisst wir sind dazu aufgerufen, so zu handeln, wie Jesus uns das vorgelebt hat.

Jeder ist seinem Herrn und Gott selber verantwortlich. Ihm gehören wir – für immer. Der Tod macht dabei keine Ausnahme – er ist nur ein Übergang.

Für uns gilt: Gott unser Herr, weist uns an unsere Mitmenschen. Wer das nicht einsieht und nur für sich selbst lebt, hat den Glauben nicht begriffen, für den Jesus gestorben ist. Wer seine Aufgabe im Leben nicht findet, schadet sich selber.

Viele fragen nun vielleicht: „Was will Paulus von mir? Ich brauch ihn nicht – ich kann allein leben und auch für mich allein sterben“. So kann man das auch sehen.

Aber wir sollten uns überlegen, dass es hier um Trauer und Tod, um Geburt und Freude geht? Es geht hier um das Leben in seiner ganzen Farbenpracht und um das Leben nach dem Tod.

Es geht um die Fragen: „Warum lebst Du? Wohin gehst Du? Wohin gehörst Du?“ – Stellen wir uns diesen Fragen oder macht uns das zu viel Mühe? Lebst Du, weil Leben Arbeit und Mühe ist und das besser allein zu ertragen ist? Lebst Du mit dem Gefühl, dass Du für alles zuständig bist? Lebst Du in der Vorstellung, dass Du den anderen mit Dir zu viel zumutest und darum lieber alleine lebst?

Oder lebst Du, weil es neben Arbeit und Mühe Zeiten gibt, in denen die Sonne scheint und Du dich über Kleinigkeiten freuen kannst? Oder lebst Du mit dem Gefühl, dass Du bei einigem gar nichts bewegen kannst und es dir sozusagen aus der Hand geglitten ist?

Oder lebst Du vielleicht auch, weil andere Dir sagen, wie wichtig Du für sie bist und wie gut es sich anfühlt, dass Du einfach da bist?

Du musst dich entscheiden, ob Du das eine oder das andere leben willst.

Weißt Du eigentlich, wo Du hingehst? Hast Du einen Plan im Kopf, so und niemals anders möchte ich mein Leben leben? Ich denke, das haben viele, ich auch ein wenig, und doch muss ich sagen, mein Leben sieht anders aus, als ich es mir in meinen Jugendjahren vorgestellt und erhofft habe.

Aufgewachsen auf einem Bauernhof in einem kleinen Dorf namens Fitzbek in Schleswig-Holstein, habe ich mir nie erträumt, dass ich meine Frau im Theologiestudium kennen und lieben gelernt habe, dann in die schöne Schweiz kam, hier Schweizer wurde und meine Kinder zwischenzeitlich in China und Australien besuchen durfte. Sie sind oder kommen ja wieder zurück in die Schweiz. Ich hätte eher gedacht, ich wäre Bankdirektor oder Lokomotivführer geworden.

Aber es ist anders gekommen und es stimmt für mich auch so!

Wo gehörst Du, wo gehöre ich, wo gehören Sie als Christ und Christin denn hin? Zuerst mal ins Grosse und Ganze, nämlich zu Gott. Und dann an die Seite von Menschen, die Dir liebevoll und wertvoll geworden sind und in die christliche Gemeinschaft, die wir vor allem heutzutage noch in der Kirche und im kirchlichen Leben gemeinsam erleben dürfen.

Du hörst Menschen zu und Menschen hören Dir zu, denn eins ist gewiss: Man kann allein leben, das ist so, aber ohne den andern ist man oft nur die Hälfte. Die wahrhaftige Hölle hier auf Erden ist, wo Menschen keine Menschen haben, die zu ihnen gehören. Keinen, der sie beschützen kann, keinen, der sie in Notsituationen hält, wenn sie müde oder krank sind, fröhlich oder traurig sind. Keinen, der diesen oder den letzten Weg mitgeht.

Aber das braucht man, das fordert Jesus. Er ist mit diesen Menschen, mit uns allen, sogar dann, wenn wir ihn vergessen haben!

Für Paulus sind Leben und Sterben nichts, was uns allein gehört, sagt er doch: „Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn und wenn wir sterben, so sterben wir dem Herrn.“

Kann ja sein, dass wir das nicht wahrnehmen wollen, und doch, egal, ob wir leben oder wir sterben, wir gehören Jesus, wir gehören Gott. Er ist Herr über Leben und Tod, nicht wir!

Wenn ich das nicht glauben oder hoffen könnte, hätte ich Mühe gehabt, eine Sinn in meinem persönlichen Leben zu finden!

Wir haben einen Bund mit Gott geschlossen, als unsere Eltern uns taufen liessen. Dieser Bund besteht weiterhin und hält unser ganzes Leben, egal, wie wir uns dazu stellen.

Als wir unsere Kinder taufen liessen, haben wir ihr Leben in Gottes Hände gelegt und ich bete auch heute noch für sie, dass sie einen guten Lebensweg finden und Gott hat mir und meiner Frau die Aufgabe gegeben, sie so durchs Leben zu bringen, wie Gott es wünscht. Dies gilt immer noch ein wenig, auch wenn sie schon erwachsen und selbstständig sind.

Sie haben wie wir die Freiheit, sich für oder gegen Gott zu entscheiden, doch ich bin sicher, was auch passiert, er lässt sie und niemanden von uns los, denn er, Gott liebt seine Kinder.

Gott hat sein Wort gegeben und sich an uns gebunden. Wir dürfen zu ihm gehören und das von ihm geschenkte Leben geniessen. Aus seiner Hand kommt alles.

Das heisst aber auch, dass er sein Recht einfordern kann und uns das nehmen kann, was uns hilflos zurücklässt, weil wir ihn nicht verstehen können. So war das als er meinen einzigen lieben Bruder im Alter von 52 Jahren durch eine Krankheit aus dem Leben nahm und ich, ja keiner von uns was dagegen tun konnte.

Paulus sagt dazu: „Egal, wie wir leben oder wie wir sterben, wir sind das Eigentum Gottes.“

Das gilt nicht nur für meinen Bruder, sondern für uns alle, für Dich, für Sie, und für mich.

Wenn wir das für uns begreifen können, kann der Satz: „Jeder ist sich selbst der Nächste“ nicht mehr stimmen, denn die Vorzeichen haben sich geändert. Wir alle sind geborgen in Gottes Hand, wir können nicht tiefer fallen. Wir dürfen darauf vertrauen, dass wir nicht allein sind und nichts Schwieriges uns was antun kann. Jesus hat uns das eindrücklich vorgelebt, er ist sogar für uns durch den Tod hindurchgegangen und Gott hat ihn als Herr über Leben und Tod eingesetzt.

Und wir dürfen das annehmen. Wir können uns natürlich auch zurückziehen und dann? Dann sind wir wieder am Anfang, bei „jeder denkt an sich, nur ich denk an mich“. Wollen wir das?

Amen

Zwischenspiel

Gebet, Stille und Unser Vater

Unterwegs mit dir, Gott,  
bin ich auf dem Weg durchs Leben.

Unterwegs in Dir, Gott,  
bin ich in Gesprächen, Stille und Gebet.

Unterwegs zu Dir, Gott,  
bin ich in Zweifeln, Nöten und Ängsten.

Unterwegs durch Dich, Gott,  
bin ich in allen Lebenslagen,  
überall dort, wo mich das Geheimnis  
deines Lebens berührt.

...immer bewegt von Dir.

In Augenblicken der Stille vertrauen wir Gott an, was uns ganz persönlich bewegt!

Lied 537: „Geh aus mein Herz...“

Lied 833: „Komm in unsre stolze Welt...“

## **Segen**

Gott nimmt uns in seinen Arm,  
wenn wir müde sind.  
Und führt uns durch Finsternis und falsche Nacht,  
wenn wir die Augen schliessen.  
Er kennt das Ziel,  
denn er ist das Ziel.  
Er ist die Sprache und das Licht.  
Er öffnet unsere Augen und Ohren.  
Lässt uns mit allen eins sein  
Um unseretwillen  
Um seinetwillen  
Um Gottes Willen.

So segne uns Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Amen.